

Wettbewerberfolg: ADC und „red dot“

Gleich vier Designstudierende des Seminars Konzeption und Entwurf wurden für ihre Arbeiten vom Art Directors Club (ADC) Deutschland ausgezeichnet. Prämiiert wurde unter anderem die Diplomarbeit von Munyong Lee „Der Besucher“ (Foto rechts), ein achtminütiger Animationsfilm nach einer Geschichte von Barbara Yelin. Der Film erhielt übrigens auch eine Auszeichnung beim aktuellen „red dot communication design award 2006“. Ebenfalls vom ADC ausgezeichnet wurde die Diplomarbeit von Michael Kunze „this side up“ zu optischen Tricks in der Fotografie, die Semesterarbeit „Dorado“ von Dennis Dominguez und Sven Franke über ein südamerikanisches Bankenkonsortium und die Arbeit von Patrick Schröder „Zum Tode im Straßenverkehr“. Die Arbeiten wurden am Fachbereich Design von dem Lehrbeauftragten Carsten Strübbe betreut. Infos: www.adc.de



Ausgezeichnet durch den Art Directors Club Deutschland: Der Animationsfilm „Der Besucher“ von Designstudent Munyong Lee, der als Diplomarbeit am Fachbereich Design entstand.

Gefördert: Neue Reformprojekte

Drei neue Reformprojekte Zukunft der Hochschule werden mit Rektoratsmitteln unterstützt. Das „Praxissemesterbüro International“, ein gemeinsames Projekt von Akademischem Auslandsamt und dem Fachbereich Wirtschaft will die Studienbedingungen von ausländischen Austauschstudierenden in Deutschland und deutschen Studierenden im Ausland verbessern. Durch Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Dortmund will ein Projekt des Fachbereichs Angewandte Sozialwissenschaften neue Formen der „Theorie-Praxis-Verzahnung im Bereich der öffentlichen Jugendhilfe“ aufbauen. Ein System zur Fachbereichs-Qualitätssicherung strebt der Fachbereich Informatik mit seinem Reformprojekt an. Ziel ist die Erstellung eines Qualitätsmanagement-Handbuchs sowie eines Systems zur Wartung und Pflege dieses Handbuchs, das auch auf andere Fachbereiche übertragbar sein soll.

Plakatwettbewerb: Studium im Ausland

Mit einer Plakatkampagne will das Akademische Auslandsamt jetzt verstärkt für Auslandsstudienaufenthalte oder Praxissemester im Ausland werben. Dazu schreibt das International Office zusammen mit Prof. Nora Fuchs vom Fachbereich Design einen studentischen Wettbewerb zur Kampagne „Go out! – Weltweit studieren“ aus. Ziel ist, mit einem interessanten Plakatmotiv für den Schritt ins Ausland zu werben. Dem Sieger oder der Siegerin winken ein Preisgeld von 500 Euro, der zweite bzw. dritte Platz werden mit 400 bzw. 300 Euro honoriert. Die „Go out!“-Kampagne ist eine gemeinsame Initiative des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Für die Bewerbung internationaler Aktivitäten hatte das Auslandsamt vom DAAD Fördermittel erhalten. Abgabetermin für die Entwürfe ist der 18. Januar. Informationen zur Kampagne gibt es unter www.go-out.de. Infos zum Wettbewerb kann man per E-Mail unter exchange.design@dortmund.de abfragen.

Neuer Fokus: Stahl und Architektur

ThyssenKrupp Steel stiftet Stiftungsprofessur für Metallbau mit 400.000 Euro aus

Die ThyssenKrupp Steel AG stiftet im Fachbereich Architektur eine Professur für Metallbau und stellt der Hochschule dafür in den nächsten fünf Jahren eine Summe von 400.000 Euro zur Verfügung.

Zum 1. Oktober wurde die Professur mit Dr. Helmut Hachul (Foto) besetzt. Prof. Hachul (39) studierte Architektur an der RWTH Aachen. Er war parallel an verschiedenen Instituten der Hochschule tätig, unter anderem im Institut für Bauforschung. Es folgten diverse Projekte mit unterschiedlichen Architekturbüros. Seit 1998 war Prof. Hachul wissen-



schaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Tragkonstruktionen der RWTH Aachen, wo er über „Neue Strukturformen und Technologien für Tragkonstruktionen aus Feinblech“ mit Auszeichnung promovierte. ThyssenKrupp Steel Vorstandsmitglied Dr. Jost A. Massenberglückwünschte Prof. Hachul zu seiner neuen Aufgabe. „Wir als Stahlhersteller setzen große Hoffnungen in Ihre Arbeit“, erklärte Massenberg. FH-Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel sieht die neue Stelle „als Keimzelle für neue Aktivitäten in den Bereichen Architektur und Metallbau“. Hintergrund der Stelleneinrichtung ist die Tatsache, dass der Werkstoff Stahl in der Region und international zwar eine hohe Präsenz aufweist, in der Architekturausbildung das Bauen mit Metall aber eher gering repräsentiert ist. Zusätzlich zur Wissensvermittlung

über gängige Halbzeuge, Bauprodukte und Verfahren geht es auch um die Entwicklung neuer Strukturen aus den Bereichen Fassade, Gebäudestruktur oder Bausysteme. Der Fokus liegt hierbei auf dem Stahlleichtbau, es werden auch Schnittstellen zu anderen Materialien wie Glas und Holz vermittelt.

Neben der Integration der fachspezifischen Inhalte in den kommenden Bachelor-Studiengang erhalten die Studierenden im geplanten Masterstudiengang „Architektur + Metallbau“ die Möglichkeit zu einer weiteren Vertiefung und Qualifikation. In diesem Angebot wird die Entwicklung neuer Strukturen und Bauweisen in weiteren Kooperationen mit externen Partnern aus der Wirtschaft angestrebt, so dass die Lehre noch praxisnäher werden kann. **Lesen Sie weiter auf Seite 4**



Moderation unterm Bundesadler

Im exklusiven Ambiente des alten Plenarsaals des Deutschen Bundestages in Bonn tagte im September das Energieberaterforum 2006/07, bei dem es schwerpunktmäßig um die Zukunftschancen des Energieausweises für Wohngebäude (DIN V 18599) ging. Unter dem Bundesadler und vor rund

1000 Energieberatern moderierte FH-Professor Achim Rogall (Foto) vom Fachbereich Architektur die hochkarätig besetzte Veranstaltung. Beleuchtet wurde das Thema aus globalem Blickwinkel, über die Normung, die Chancen für Gebäudeeigentümer bis hin zur politischen Umsetzung.

Liebe Leserinnen und Leser,

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Einerseits. Ein voller Bauch studiert nicht gern. Andererseits. Wie auch immer. Habemus Mensa! können wir in unserem Hauptgebäudekomplex in der Sonnenstraße jetzt auf alle Fälle wieder sagen.

Nach rund einem Jahr provisorischer Nahrungsaufnahme mit Plastikgeschirr und -besteck vorgekochter Anliefergerichte geht es jetzt wieder kultivierter zu. Obwohl noch nicht alles fertig ist - aber eigentlich ist das am Bau ja die Regel - und einige immer etwas zu meckern haben, von der Bestuhlung über den Fußboden bis hin zur labyrinthartigen Benutzerführung von der Speisenausgabe bis in den Esssaal, kann man doch von einer veritablen Optimierung reden.

Und es wird sicher noch besser, wenn endlich im kommenden Februar alles fertiggestellt ist, wie uns versprochen wurde. Schnell wird man dann vergessen haben,

Warnung vor Generalverdacht

Das Klima für ausländische Studenten wird rauer, warnt das Akademische Auslandsamt der FH.

Seite 2

Gespräch ist kein Schaulaufen

Nicht Lack oder Lorbeer soll es geben, sondern ein persönliches Feedback: Die Mitarbeitergespräche kommen.

Seite 3

Nicht nur Quote durch viele Tote

Weg von der Sensation, hin zum konfliktbewussten Bildjournalismus: Felix Koltermann sammelt Eindrücke in Tel Aviv.

Seite 4

Kochschürze und Profimesser

Nach 33 Jahren Spaß an der FH stürzt Heinz-Dieter Finke sich mit Kochschürze und Profimesser in den Ruhestand.

Seite 6

das die Mittagsmahlzeit jahrzehntelang unter kulinarisch und gastronomisch unwürdigen Bedingungen in einem lärmgefüllten Keller eingenommen werden musste. Die Nahrungsaufnahme war da schon mehr eine unvermeidliche Maßnahme zur Aufrechterhaltung der nötigsten Körperfunktionen als eine erholsame Mittagspause, in der beim gemeinsamen Plausch der Ärger mit dem Chef, dem Professor oder dem PC vorübergehend runtergeschluckt werden konnte.

Ein Koch versprach uns in der neuen Mensa sogar einen kulinarischen Quantensprung - hoppla, wir werden ihn beim Wort nehmen. Auf alle Fälle gibt es jetzt wieder richtige Fritten, was für viele ja das Wichtigste ist.

Und so wünschen wir auch Ihnen für die bevorstehenden Feiertage kulinarische Höhepunkte und eine erholsame Zeit. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns auch im kommenden Jahr gewogen bleiben.

Ihre Redaktion fh-presse

Vor dem Wechsel BAföG-Amt fragen

Das Deutsche Studentenwerk (DSW) rät allen BAföG-geförderten Studenten, sich vor einem Wechsel in einen Bachelor- oder Master-Studiengang vom BAföG-Amt beraten zu lassen. Unter Umständen kann nämlich dabei die BAföG-Förderung ganz entfallen. Kritisch werde es, so DSW-Generalsekretär Achim Meyer auf der Heyde, insbesondere für alle, die nach dem zweiten Fachsemester wechseln wollen. Ob Studenten, die jetzt auf Diplom, Magister oder Staatsexamen studieren, nach einem Wechsel weiter BAföG erhalten, hängt von zwei Faktoren ab: Wie viele Fachsemester wurden bisher studiert und welche davon werden für den neuen Studiengang anerkannt? Für das BAföG könne der Wechsel des Studienabschlusses eine bloße Schwerpunktverlagerung sein oder aber ein Fachrichtungswechsel. „Schwerpunktverlagerungen sind unkritisch, Fachrichtungswechsel müssen die Studierenden hingegen begründen, und das BAföG-Amt muss in jedem Fall prüfen“, so der DSW-Generalsekretär.

Förderpreis 2006 für Architekten

Mit dem Förderpreis 2006 der Stiftung Deutscher Architekten werden besonders begabte Studierende und Absolventen der Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung in NRW ausgezeichnet. Dabei geht es nicht um die Prämierung einer guten Einzelleistung, sondern darum, eine besondere Begabung festzustellen und zu fördern. Mit dem Förderpreis soll auch der Leistungsstand der Hochschulbildung im Land NRW dokumentiert werden. Eine Teilnahme am Auswahlverfahren ist nur auf Vorschlag der Hochschullehrer möglich. Der Förderpreis ist mit insgesamt 10.000 Euro dotiert. Die Unterlagen können bis zum 21. Dezember bei der Architektenkammer Düsseldorf abgegeben werden. Die Preisverleihung ist am 29. März 2007. Weitere Informationen unter www.stiftung-deutscher-architekten.de.

Dumme Fragen sind kein Problem

Mentoring: Fachhochschule will Career Service für alle Studierenden aufbauen

Studium ist oft eine Massenveranstaltung - auch wenn es an der Fachhochschule meist in kleineren Gruppen stattfindet.

An der FH sind jedoch in den vergangenen einhalb Jahren 24 Studentinnen in den Genuss einer sehr individuellen Betreuung gekommen:



Dank eines Projekts, gefördert durch das Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie, das jetzt abgeschlossen wurde.

24 Berufspraktikerinnen aus der Region stellten sich für jeweils eine Studentin für zehn Monate als Mentorin zur Verfügung und gaben in persönlichen Treffen, per Telefon und Mail ihre Wissen und ihre Erfahrungen weiter. Einfach so, umsonst und freiwillig. „Ich bin rund um Dortmund, aber in Einzelfällen auch in Köln, Bielefeld und Gütersloh, auf sehr viel Engagement und Interesse an unseren Studierenden gestoßen und habe fantastische Frauen gewonnen“, freut sich Bettina Long, die als Projektleiterin die Mentorinnen geworben und die „Tandems“ zusam-



Lichtprobe bestanden: Angenehmes Licht statt langer Wege im Halbdunkelwären eine Bereicherung für viele Nordstädter. Foto: Martin Vorschulze

Studenten knipsen das Licht unter der Brücke an

Architekturprojekt besteht Lichtprobe im September

Von der schummrigen Unterführung zum lichtdurchfluteten Tor in die Nordstadt: Architekturstudenten wollen neues Licht in die Nordstadt bringen.

Die studentischen Entwürfe setzen in der Bahnunterführung an der Schützenstraße/Brinkhoffstraße ganz neue Akzente, die das halbdunkle „Angstloch“ für Fußgänger entschärfen sollen. Wo diese normalerweise automatisch ihr Schrittempo erhöhen, sollen - falls die Planungen umgesetzt werden - Lichtbäume, Lichthöfe und beleuchtete Grotten an den Brückenrändern zum Schauen einladen.

Ausgangspunkt für das gelungene Experiment war 2005 die Planungswerkstatt „Sta(d)it_Angst_Loch“ in Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement Hafen und Anwohnern. Ziel war, insgesamt fünf Unterführungen zur Nordstadt als Bindeglied und Transferaum aufzuwerten. Die Entwürfe, die Licht als das primäre Gestaltungsmittel vorsehen, wurden von den FH-Professoren Dr. Manfred Walz und Maria T. Wagener sowie Martin Hölscher

(Uni Duisburg-Essen) betreut. Um einer künftigen Realisierung näher zu kommen, bereitete eine von FH-Absolvent Dennis Köhler geleitete zweite Werkstatt die Probe aufs Exempel vor. Bei der Lichtprobe Mitte September waren nicht nur Bürgermeisterin Birgit Jörder und Planungsdezernent Ulrich Sierau, sondern auch viele Anwohner der Nordstadt von der Kreativität der Studenten begeistert.

Diese konnten die reale Wirkung von illuminierten Brückengeometrie testen. Erprobt wurden drei Gestaltungselemente: Die Fußgänger und Radfahrzone wurde mit Hilfe von Lichtbäumen vom Straßenraum getrennt und die Baumallee der Schützenstraßen damit stilisiert in die Unterführung einbezogen. Die Eingänge wurden als Tore in die Nordstadt gestaltet und illuminierte Brückenstreben bildeten einen Übergang und Wiederholung der Lichtöffnungen in der Gesamtscheinung der Unterführung. Die Kosten Realisierungswerkstatt betragen rund 10.000 Euro, die aus Mittel der Stadt, vom Land NRW, von Sponsoren und Anwohnern getragen wurden.

men gestellt hatte. Für die Teilnehmerinnen gab es außer dem Kontakt mit der jeweiligen Tandempartnerin ein Rahmenprogramm mit Seminaren zu berufsrelevanten Themen wie Kommunikation, Selbstmarketing und Sprechziehung. „Aber das Lernen hat hauptsächlich im Tandem stattgefunden, in der intensiven Begegnung und Auseinandersetzung mit der Mentorin“, berichtet Bettina Long. Eine der Studentinnen, Katharina Kilian, erklärt, was beim Mentoring das Besondere ist: „Ich kenne hier gute Profs, die mir helfen, wo sie können. Ich habe parallel zum Mentoring ein Praktikum gemacht, wo die beiden Cheffinnen auch sehr freundlich waren. Und doch stelle ich die richtig, dummen Fragen lieber meiner Mentorin. Denn von ihr weiß ich, die hat sich genau darauf eingelassen. Deshalb habe ich zu ihr ein anderes Vertrauen aufgebaut.“

Die jungen Frauen wollten durch den Kontakt zur Mentorin vor allem deren Tätigkeitsfeld kennen lernen und sich für den eigenen Berufseinstieg vorbereiten: Netzwerke knüpfen und zukünftige Karriereziele planen. Die meisten haben diese Ziele laut einer Abschlussbefragung „teilweise“ oder „größtenteils“ erreichen können. Von

den 24 Studentinnen haben inzwischen 12 ihr Studium abgeschlossen, acht stehen im Beruf, vier sind auf der Suche nach einer passenden Stelle.

Haben die jungen Frauen also einen Karriereschub bekommen? „Direkte Jobvermittlung war nicht Zweck des Programms, sondern eine Orientierung und Vernetzung, die hoffentlich längerfristig wirksam ist“, stellt Gerd Erdmann-Wittmaack, Prorektor für Marketing, klar. Er betont, dass nicht nur die 24 Studentinnen, sondern indirekt auch andere Studierende profitieren. „Wir bereiten derzeit einen Career Service für alle Studierenden vor. Durch das Mentoring haben wir viel über die Bedürfnisse gelernt und unseren Kontakt zu den regionalen Firmen gestärkt.“

Und noch einen anderen Nutzen hatte das Mentoring, der, so Bettina Long, vorher gar nicht geplant war: „Die Studentinnen und Absolventinnen haben Werbung für unsere Fachhochschule gemacht. Viele Mentorinnen waren beeindruckt davon, wie qualifiziert und zielgerichtet die Studentinnen arbeiten. Da geriet der Austausch zur Bereicherung für beide Seiten und manche Mentorin hat den Hut gezogen vor unserem Nachwuchs.“

Auslandsamt: Nicht unter Generalverdacht stellen

Das Deutsche Studentenwerk (DSW) hat die geplanten ausländerrechtlichen Verschärfungen kritisiert. Auch das Akademische Auslandsamt der FH Dortmund warnt vor einem Generalverdacht gegen ausländische Studierende.

Dass in Zukunft möglicherweise alle Bürgen ausländischer Studierender überprüft werden sollen und die Aufenthaltserlaubnis auf ein Jahr halbiert werde, sei Ausdruck eines überzogenen Sicherheitsdenkens und stelle den Rechtsstaat auf den Kopf, so DSW-Präsident Prof. Dr. Rolf Dobischat. „Das wird einige vor einem Studium in Deutschland abschrecken“, befürchtet auch Gisela Moser (Foto), Leiterin des Akademischen Auslandsamtes der FH Dortmund. „Die Be-



dingungen für ein Ausländerstudium sind heute schon sehr hart“, so Moser, die nicht zum „verlängerten Arm der Ausländerbehörden“ werden möchte. Alle Studierenden ausländischer Herkunft per se unter Terrorismus-Generalverdacht zu stellen, „passt nicht zu unserem Ziel, das Ausländerstudium attraktiver zu machen.“

Bereits jetzt klagen mehr als ein Viertel der bundesweit 186.000 ausländischen Studierenden über sehr große Schwierigkeiten mit Visum und Aufenthaltserlaubnis, geht aus einer aktuellen Studie des Deutschen Studentenwerks hervor. Mit 633 Euro im Monat haben ausländische Studierende im Schnitt auch erheblich weniger Geld zur Verfügung als ihre deutschen Kommilitonen, die über 767 Euro verfügen. In den über 1.000 Wohnanlagen der 61 Studentenwerke in Deutschland leben rund 80.000 ausländische Studentinnen und Studenten, deren Integration mit Wohnheim-Tutoren gefördert wird.



Dreidimensional statt von oben herab: Die Fachhochschule ist in der Campus Map in allen Details zu sehen.

Die Welt ist nicht genug: Google Earth jetzt mit FH

Weil die Welt ohne die FH Dortmund nicht ganz rund ist, hat Achim Trelle (Foto) das geografische Informationssystem Google Earth jetzt entsprechend ergänzt.

In seiner Projektarbeit realisierte der Informatikstudent einen Luft- und Satellitenbasierten Lageplan der Dortmund Hochschulen unter Verwendung von Google Earth. „Über Google Earth kann man zwar an die Standorte herannavigieren, die Gebäude aber nur aus der Vogelperspektive sehen.“ In Trelles „Campus Map“ ragt die Fachhochschule Dortmund dagegen dreidimensional und natürlich orange eingefärbt aus der „flachen“ Umgebung heraus. Die Gebäudenavigation erlaubt dem Betrachter Neigungswinkel bis zum Boden, so dass auch die Fassaden aus jeder Perspektive erkennbar sind. Zur Realisierung



hat Achim Trelle die Gebäudedaten der Standorte Sonnenstraße, Campus Nord und Süd erfasst und in ein Google Earth Format übertragen. Dazu flossen nicht nur Daten zu Geschosshöhen und Abmessungen aus den Gebäudeplänen der FH ein, sondern auch aus dem Vermessungs- und Katasteramt der Stadt. So kann man nun alle Gebäudeteile erkennen, etwa den Dreiviertelkreis der Informatik oder im Bau befindliche Gebäude am Neuen Graben, das auf der Campus Map schon fertig ist. „Die Campus Map ist ein Service für Studieninteressierte oder Gäste der Hochschule, die so einen ersten Eindruck gewinnen können“, so Prof. Dr. Christoph Engels, der die Arbeit betreute.

Derzeit wird die Projekt- zur Diplomarbeit ausgebaut: Dabei koppelt Achim Trelle den Lageplan mit einem datenbankgestützten Informationssystem. So können gebäudebezogene Infos als „Pop-up-Fenster“ angeheftet und abgerufen werden. www.fh-dortmund.de/de/_diverses/anschr/index.php

AStA: Vortrag zur Chancengleichheit

Über das Thema „Chancengleichheit im deutschen Bildungssystem“ geht es bei einem Vortrag, den der AStA der Fachhochschule und die DGB Jugend NRW am 13. Dezember gemeinsam anbieten. Von 18 bis 20 Uhr referiert Thorsten Bultmann vom Bund demokratischer Wissenschaftler/Innen im Raum 6.1.2 am Standort Sonnenstraße.

Impressum
fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-, Layout-, Satz: FH-Pressestelle, Jürgen Andras (verantwortl.), Eva-Maria Reuber
Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18
44047 Dortmund,
Tel.: 0231/9112-117/118, Fax: 0231/9112-917
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 5 000, Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufgerufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt in der FH-presse zu sorgen. Für unverlangt eingesandene Manuskripte oder Fotos kann keine Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird aus 100% Recyclingpapier hergestellt.

Mitarbeitergespräch soll kein Schaulaufen werden

Bilanz: Persönliche Standortbestimmung erleichtern

Die Probephase für die „oberen Etagen“ der Verwaltung hat bereits begonnen. Richtig erst wird es für alle anderen im nächsten Jahr: Mitarbeitergespräche sollen die interne Kommunikation verbessern und eine persönliche Standortbestimmung erleichtern.

Einmal im Jahr, in der Regel im letzten Quartal, setzen sich zu diesem Zweck Vorgesetzte und Mitarbeiter der Verwaltung zu einem formellen Vier-Augen-Gespräch an einen Tisch. Erklärtes Ziel, so lässt sich im Leitfaden nachlesen, ist es, „in der Beurteilung der Arbeitsergebnisse die eigene Leistungseinschätzung mit der der Vorgesetzten zu vergleichen“. Mit einer Personalbeurteilung ist das indes nicht zu verwechseln, zumal das Mitarbeitergespräch keine rechtsverbindlichen Fakten schafft. Zwar wird das Gespräch dokumentiert, Inhalte jedoch nicht an die Personalabteilung weitergegeben. Die Vertraulichkeit gilt für beide Seiten. Ein Großteil der deutschen Hochschulen praktiziert die Mitarbeitergespräche bereits.

Inhaltlich geht es um Rückschau und Vorschau: Zielerreichung, Zusammenarbeit, Arbeitszufriedenheit oder Stärken und Schwächen sind Stichworte in diesem Zusammenhang. Neue Ziele für die folgende Arbeitsperiode sowie Qualifizierungsbedarf oder -wünsche werden - so die Hoffnung - gemeinsam entwickelt. „Das Mitarbeitergespräch bietet die einmalige Chance, Vorgesetz-

te mal ein bis zwei Stunden für sich zu haben. Das geht nicht zwischen Tür und Angel“, so Martin Hübner, Leiter der Abteilung für Tarifbeschäftigte. Er begrüßt ebenso wie Kanzler Rolf Pohlhausen das Mitarbeitergespräch als Instrument der Verwaltungsmodernisierung. „Mitarbeiter können das ansprechen, was ihnen am Herzen liegt und werden auch ein entsprechendes Feedback bekommen“. Dabei könne auch Kritik am Führungsstil von Vorgesetzten geübt werden, betont Hübner.

Über einen bereits im Internet verfügbaren Vorbereitungsbogen können sich beide Seiten auf das Gespräch vorbereiten. „Aber es geht nicht um ein Schaulaufen oder die beste Selbstdarstellung, sondern darum, wirklich miteinander ins Gespräch zu kommen“, betont Jutta Neuburger, die die Einführung der Gespräche aus dem Organisationsdezernat mit vorbereitet.

Damit sich die neue Gesprächskultur auch entwickeln kann, haben bereits im Oktober Schulungen der Vorgesetzten durch eine externe Beraterin stattgefunden. Erste Probegespräche finden noch in diesem Jahr „von oben nach unten“, also vom Kanzler an abwärts statt. Dies hat der Personalrat bereits genehmigt. Zum Jahresbeginn wird per Evaluation geklärt, ob das Instrument in dieser Form praktikabel ist. Bevor die Gespräche auf breiter Ebene in der Verwaltung an den Start gehen, muss auch dies noch durch den Personalrat genehmigt werden. Die Mitarbeiter können sich in einer Schulung vorbereiten.



Beim Forschungsfrühstück (v.l.): Prof. Dr. Eberhard Menzel, Initiatorin Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter, Prof. Dr. Jürgen Zänker, Prof. Dr. Franco Rest und Dr. Joachim Maas, der Vorsitzende der Fördergesellschaft.

Forschungsfrühstück über Dortmunds Dächern

Forschungspreis geht an Prof. Rest: Lächeln des Todes

Der Forschungspreis der Fachhochschule geht in diesem Jahr an den Hospizforscher Prof. Dr. Franco Rest (Angewandte Sozialwissenschaften).

Beim Forschungsfrühstück im November hatte er - wie auch der ebenfalls für den Preis nominierte Prof. Dr. Jürgen Zänker Einblick in seine Forschungsstätigkeit gegeben. Unter dem Titel „Das Lächeln des Todes“ präsentierte Franco Rest seine Hospizforschung der letzten Jahre. Die Hospizbewegung arbeite daran, Hoffnung in der Hoffnungslosigkeit zu vermitteln und „den Patienten das Lächeln im Angesicht des Todes zurück zu geben“. Rest: „Man muss fragen: Was möchten Menschen beim Sterben?“ Vor allem gehe es darum, Antworten auf die grundlegenden Ängste zu geben - beispielsweise vor dem Schmerz, dem Verlust der Persönlichkeit oder der übermäßigen Belastung von Angehörigen, so Rest.

Der Erziehungswissenschaftler skizzierte in diesem Kontext neue Möglichkeiten der Hospizarbeit: Den dreigliedrigen Trauerweg etwa, das Konzept der Kinderhospize als Erholungswerke für Eltern bis hin zur Palliativmedizin, die

heute eine weitgehende Schmerzfreiheit möglich mache.

Starken regionalen Bezug hatte der Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Zänker (Design), der über „Dortmunder Denkmäler für die ‚Opfer der Arbeit‘“ referierte. Unglücke wie der Absturz eines Förderkorbs auf „Fürst Hardenberg“ oder eine Kohlenstoffexplosion auf „Minister Stein“ hatten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts einen „hohen Blutzoll“ auf Dortmunden Zechen gefordert. Zeugnis davon geben noch heute Denkmäler und Grabanlagen auf Dortmundener Friedhöfen.

In oft monumentaler Form, als Muschelkalkdenkmal, als Obelisk auf Postament oder als Piëta-Motiv seien die verunglückten Bergleute geehrt worden, beschrieb Jürgen Zänker den Aufbau. Grubenunfälle seien damals als eine Art Naturkatastrophe angesehen worden, nicht als Folge mangelnder Sicherheitstechnik. Die Denkmäler seien ein Beispiel für die Ästhetisierung des Grauens. Im Laufe der Jahrzehnte, so schlug der Professor den Bogen ins 20. Jahrhundert, seien sie unter dem Eindruck der zahlreichen Weltkriegsopfer schlichter geworden.

Lizenz für Mathe ist online

Prof. Dr. Wilhelm Schwick baut Matheführerschein aus

Bei Studienanfängern hapert es oft nicht nur bei Linearer Algebra und Differentialrechnung, sondern schon beim Mittelstufenstoff. Abhilfe schafft der Matheführerschein online.

Über die neue, webbasierte Lernumgebung können Oberstufen-Schüler ihr Grundlagenwissen in Mathematik überprüfen und aufpolieren. „Wir haben darauf geachtet, dass sich die Aufgaben auf die Lebenswelt der jungen Leute beziehen“, so Prof. Dr. Sigrig Michel, die das Projekt vor drei Jahren angestoßen hat. Am Anfang stand die intensive Befragung der Lehrenden zu den studienrelevanten mathematischen Inhalten. Das Lernszenario berücksichtigt verschiedene Lernpersönlichkeiten und wechselt zwischen unterschiedlichen Aufgabenarten.

Wer auf dem Weg zur Lösung ins Stocken kommt, kann sich ganz nach Bedarf Hilfe holen: Vom kleinen Tipp bis zum fast kompletten Lösungsansatz reicht die Hilfestellung. Die rund 150 Aufgaben wurden im Rahmen des Projekts bereits in verschiedenen Schulklassen getestet.

Technisch basiert der Matheführerschein der FH Dortmund auf der Lernsoftware „ActiveMath“, die am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (Saarbrücken)

unter Leitung von Dr. Erica Melis entwickelt wurde. Der Matheführerschein ist eine Anpassung dieser Software an die von der FH entwickelten Anforderungen. So wird unter anderem eine spezielle Feedback-Strategie verfolgt und Bibliothekseinträge in mehreren Repräsentationen angeboten. Der Inhalt ist hierarchisch - vom Alltagsproblem bis zur einzelnen rein mathematischen Übung - organisiert und verlinkt. „Aus Sicht der Hochschule hat das Projekt einen hohen Stellenwert als Einstiegshilfe für künftige Studenten. Der Mathematik-Führerschein vermittelt einen guten Überblick, was an der Hochschule von ihnen erwartet wird“, so Prof. Dr. Wilhelm Schwick anlässlich der Vorstellung des Matheführscheins vor Lehrern der Region. Der Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform hat die Projektleitung vor kurzem von Prof. Dr. Sigrig Michel übernommen. Der Matheführerschein will er nun gezielt weiter entwickeln.

Beispielsweise sollen sich die unterschiedlichen Anforderungen in bestimmten Studiengängen der FH künftig auch in den Aufgaben widerspiegeln. So soll eine noch bessere Vorbereitung auf bestimmte Studienfächer gewährleistet werden. www.fh-dortmund.de/de/service/be/verw/dezernate/iii/AllgStudberat/mathefuehrerschein.php

DFG fördert FH-Professoren

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat Förderungen für die Professoren Dr. Gerhard Wiegleb und Dr. Burkhard Igel, beide vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik, bewilligt. Prof. Wiegleb erhält eine Sachbeihilfe zur Einstellung einer Vertretung für seine Lehrveranstaltungen während seiner zwei Forschungsfreiemester. Die Förderung bezieht sich auf das FH³-Projekt „µ-GAS Entwicklung eines miniaturisierten Gassensors auf der Basis der Mikrosystemtechnik“. Prof. Igel erhält Mittel zur Förderung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit für das Kooperationsprojekt „Integration of Multiple Sensors using a Generic Sensors Management Framework“, das er gemeinsam mit der Curtin University im australischen Perth betreibt. Die bewilligte Beihilfe beinhaltet für die zweijährige Zusammenarbeit Zuschüsse für internationale und inneraustralische Flüge sowie zu Aufhaltungskosten.

Profilstudenten spielten Theater

Szenen aus dem Theaterstück „Der Babylon-Blues“ von George Tabori führten Studierende des Fachbereichs Angewandte Sozialwissenschaften im November in der Werkstatt Witten auf. Seit März haben die Akteure unter Leitung des Tutors Jörg Sarstedt mit der Auswahl und Bearbeitung der Szenen begonnen., die durch eine selbst erarbeitete Rahmenhandlung ergänzt wurden. Die Gesamtleitung hat in diesem Jahr die Dortmunder SchauspielerIn und Theaterpädagogin Jutta Seifert übernommen. Die Inszenierung des Theaterstücks erfolgte im Profilstudiengang „Spiel- und Theaterpädagogik“, den die FH Dortmund seit einigen Jahren unter Leitung von Prof. Lilli Neumann anbietet.

Vierter Defibrillator für die Architektur

Drei Laien-Defibrillatoren hat die Fachhochschule bereits vor einigen Wochen an den Standorten Sonnenstraße, Max-Ophüls-Platz und Emil-Figge-Straße 44 (jeweils in den Foyers) aufgehängt. Um die Wege bei einem Notfall kurz zu halten, wurde jetzt ein vierter Defibrillator angeschafft. Er soll noch in diesem Jahr im Architekturgebäude aufgehängt werden. Das Gerät ist so konstruiert, dass auch medizinische Laien im Notfall den Herzmuskel wieder aktivieren können. Dazu gibt der Defibrillator detaillierte, gesprochene Anweisungen. Schulungen der Mitarbeiter haben bereits stattgefunden. Das Interesse war ausgesprochen hoch.

Sammeln für SOS-Kinderdörfer

6000 Euro wollen Erstsemester aus dem Fachbereich Wirtschaft bis zum Jahresende für die SOS-Kinderdörfer sammeln. In sechs Projektgruppen werden Ideen gesammelt, strukturiert und umgesetzt. Die Gruppen bestehen aus bis zu neun Studierenden und werden jeweils von einem Mitglied des Absolventenvereins Freunde und Absolventen des Fachbereichs Wirtschaft (Fawi) betreut. Mit Angeboten wie Torwandschießen, Weihnachtswichteln und einem Waffel- und Glühweinstand soll die Spenderfreudigkeit angeregt werden. Die lässt sich dann am aktuellen Spendenticker auf der Fawi-Website (www.fawi.de) ablesen. Initiatoren sind der Absolventenverein und das Dekanat des Fachbereichs Wirtschaft. Neben dem guten Zweck soll die Sammelaktion auch für Projekt- und Teamarbeit trainieren.



„Ich sehe meine Welt“ hieß der von Prof. Jörg Winde (4.v.l.) betreute Schüler-Fotowettbewerb, dessen Preisträger bei der Jahresfeier Urkunden und Preisgeld erhielten. Siegerin war Aljana Pellny, die Begriffe wie Vertrauen und Hoffnung auf Schilder malte und in Szene setzte. Zwei zweite Preise gingen an Sarah Holland und Liza Marie Bundschuh; Matthias Schmukal und Nadine Rickmann belegten den Rang 3.

Jahresfeier: Preisregen für die Besten der Hochschule

Die besten Absolventen, dazu weitere Preisträger wurden am 23. November bei der Akademischen Jahresfeier geehrt.

In lockerer Plauderrunde mit Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel sowie Dr. Joachim Maas von der Fördergesellschaft konnten die Gäste die Preisträger und ihre Pläne näher kennenlernen. Die absolute Überfliegerin kam aus dem Maschinenbau: Katrin Schmelter, betreut von Prof. Geller, leistete sich die Note 1,0 gleich in sämtlichen Prüfungen und der Abschlussarbeit.

Kay Melzer (Informatik, Prof. Lipinski) arbeitet bereits an seiner Dissertation an der Uni Witten Herdecke, Wirtschaftsinformatiker Matthias Besenfelder (Prof. Zeppenfeld) stellt eine eigene Firma auf die Beine und Designerin Isabel Alvarez (Prof. Helge) hat für ihren Dokumentarfilm über Jugendliche in Montevideo bereits ei-

nen Preis des Rundfunks Berlin/Brandenburg eingeholmt. Ebenfalls für ihre Arbeiten ausgezeichnet wurden Architekt Christian Kemper, Thomas Püttmann (Informations- u. Elektrotechnik), Tina Graf (Informatik), Martin Albracht, Katrin Döring (bei- de Angew. Sozialwissenschaften) und Karolin Schriever (Wirtschaft).

Mit dem Preis des Soroptimist Club Dortmund wurde die Informatikerin Ruthild Johanna Klempel bedacht. Der Frommknicht-Stiftungspreis ging an Matthias Kaja, der als sechsfacher Weltmeister im Kanu-Drachenbootfahren auch sportlich „top“ ist.

Für ihr besonderes Engagement erhielt Young Sin Song den diesjährigen Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. Preise für die beste Lehre gab es für Prof. Dr. Christof Röhrig (Informatik) und für Prof. Dr. Betina Finke (Angewandte Sozialwissenschaften).

Wirtschaft: Theorie trifft auf Praxis

Unter dem Stichwort „Theory meets Practice“ hat der Fachbereich Wirtschaft zusammen mit der Alumni-Organisation FinanceRiskLab im Oktober zu einer Kontaktplattform für Praktiker und Studierende eingeladen. Die Organisatoren Prof. Dr. Hermann Schulte-Mattler und Matthias Reusch (Vorstand FinanceRiskLabs) hatten prominente Persönlichkeiten der deutschen Kreditwirtschaft zu einer bankaufsichtlich geprägten Veranstaltung nach Bonn eingeladen.

Zu den rund 90 Teilnehmern gehörten Vertreter der deutschen Bankenverbände, der Bankenaufsicht, Bankpraktiker sowie Professoren und Studierende des Fachbereichs Wirtschaft. Thematisch stand die bevorstehende nationale Umsetzung des Basel-II-Rahmenwerks durch die neue Solvabilitätsverordnung im Mittelpunkt, die zum 1. Januar 2007 in Kraft tritt.

Ausgangspunkt der Konferenz war eine Podiumsdiskussion zum Thema „Veränderungen in der Kreditwirtschaft“, an der Karl-Heinz Boos (Bundesverband Öffentlicher Banken), Dr. Wolfgang Arnold (ehem. Bundesverband deutscher Banken sowie Beirat Fachbereich Wirtschaft), Christoph Tiskens (Kreditanstalt für Wiederaufbau), Prof. Dr. Michael Radtke (Fachbereich Wirtschaft) sowie Dr. Stefan Hirschmann (Zeitschrift Risiko Manager) teilnahmen.

Zusammenarbeit mit der TU Delft

Mit der holländischen TU Delft will Prof. Dr. Bernd Aschendorf vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik jetzt zusammenarbeiten. So wird Aschendorf mit seinen Studierenden die Maschinenberechnungstools EM-Design und EM-Praktikum mit dem Regelungs- und Leistungselektronik-Simulationstool CASPOC kombinieren. Damit soll ein kommerzielles Programm entwickelt werden, um elektrische Maschinen mit vollständiger Regelungs- und Leistungselektronik zu simulieren. Das bedeutet, dass elektronische Prototypen lange vor dem Fertigungsprozess optimiert werden können. Das Forschungsprojekt soll Unternehmen künftig Kosten einsparen helfen. Das neu erstellte Werkzeug wird als Entwicklungsinstrument für Unternehmen und auch als didaktische Variante für die Lehre erhältlich sein.

Verleihung des Goldenen Zahnrads

Am 12. Dezember verleiht das Frauenprojektlabor das „Goldene Zahnrad“ an einen besonders engagierten Lehrer. In diesem Jahr wird Uwe Hirschmann von der Realschule Crange die Auszeichnung erhalten. Nach der Begrüßung durch Prorektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick wird Bürgermeisterin Birgit Jörder den Preis übergeben. Zusätzlich bekommen zwei Schülerinnen der Gesamtschule Schwerte einen Geldpreis für ihre Leistungen in der Technik Rallye.

Expertenführung für Wildwest-Fans

An der Ausstellung „I like America - Fiktionen des Wilden Westens“ in der Schirn Kunsthalle in Frankfurt am Main hat Prof. Dr. Karl Markus Kreis (Angew. Sozialwissenschaften) durch Leihgaben aus seiner Privatsammlung sowie als wissenschaftlicher Berater der Kuratorin Dr. Pamela Kort mitgewirkt. Außerdem bietet der Professor eine Expertenführung an. Die Ausstellung ist bis zum 7. Januar zu sehen. Infos. www.schirn-kunsthalle.de

Quote nur durch Tote?

Designiplomand unterwegs in Krisengebieten

Der Konflikt im nahen Osten ist immer wieder Mittelpunkt der medialen Kriegsberichterstattung.

Regelmäßig erreichen den Zuschauer oder Leser Bilder von terroristischen Anschlägen oder verummten Palästinensern, die sich israelischen Truppen entgegenstellen. Die Auseinandersetzung scheint festgefahren und ein Ende der kriegerischen Handlungen beider Seiten nicht in Sicht.

Dieser einseitigen, auf Gewalt bezogenen Berichterstattung hat sich der Fotodesignstudent Felix Koltermann im Rahmen seiner Diplomarbeit angenommen. „Friedensjournalismus in der Fotografie am Beispiel des Nah-Ost-Konfliktes“ lautet das Thema. „Es geht darum, durch die Bildberichterstattung einen anderen Eindruck zu erwecken, als das Bestehen eines statischen Konflikts“, hat sich der Fotograf als Ziel gesetzt. Mit Unterstützung von Prof. Cindy Gates hier und seinem Tutor Boaz Tal am Holon Institute for Technology in Tel Aviv soll die Diplomarbeit innerhalb eines fünf-

monatigen Aufenthaltes an der Design Partnerhochschule in der israelischen Großstadt entstehen.

In der ersten Phase der Arbeit steht die Analyse des Konflikts - Wer agiert überhaupt? „Man muss sich klarmachen, dass Israelis und Palästinenser keine heterogenen Gruppen sind“, liegt Koltermann dabei am Herzen. Nach organisatorischem Vorgeplänkel und dem Aufbau der nötigen Kontakte bereitet Felix Koltermann seit Oktober die Krisengebiete und beginnt mit der Dokumentation in Bild und Schrift. Deutsche nicht-Regierungsorganisationen, wie das Forum Ziviler Friedensdienst oder der Versöhnungsbund sind hier für ihn die Ansprechpartner.

Das Ziel ist es, die Arbeit mit einer Buchpublikation abzuschließen, die den Fokus der Berichterstattung weg vom Sensationsjournalismus und hin zum konfliktbewussten Journalismus bewegt. „Die Ansätze, bestehende Konflikte zu lösen, sollten im Vordergrund stehen“, fasst Koltermann zusammen. Vielleicht gibt seine Arbeit ja einen Impuls an die deutschen Leitmedien, bei denen oft gilt: Quote nur durch Tote.



Ein Pakt aus Lehre und Stahl (v.l.): Dr. Jost A. Massenber (Vorstand ThyssenKrupp), Prof. Dr. Helmut Hachul, Prof. Dr. Eberhard Menzel und Dekan Prof. Dr. Jens Guthoff.

Qualifikation für Studenten

Fortsetzung von Seite 1

Hier wird neben der forschenden und experimentellen Tätigkeit auch verstärkt „Expertenwissen“ einfließen. So kann sich beispielsweise der Stellenstifter ThyssenKrupp Steel auch personell kompetent einbringen.

Die Einrichtung eines Kompetenzzentrums für den Metallbau am Standort Dortmund mit dem Kernbereich Feinblech wäre der letzte Baustein eines Modells, das die Kompetenz der Wirtschaft mit dem geistigen Potenzial der Hochschule bündeln kann. Die Realisierung kleinerer Projekte im neuen Studiengang soll die Studierenden noch näher an das Metall

und potenzielle Bauweisen heranführen, die Umsetzbarkeit kann 1:1 überprüft werden.

Für die kommenden Architektinnen und Architekten dürfte auch der Aspekt der besonderen Qualifikation eine Rolle spielen, da die angestrebte Dichte der Wissensvermittlung an Deutschlands Hochschulen bisher einmalig ist. Neben einer weiteren Qualifikation für das Planungsbüro öffnen sich weitere Betätigungsfelder im Bereich der Wirtschaft. Der Fachbereich Architektur besitzt damit ein wichtiges Unterscheidungs- und Alleinstellungskriterium im zunehmenden Wettbewerb der Hochschulen.

Filmmusikpreis geht an die Sounddesigner der FH

Im Rahmen von „SoundTrack_Cologne 3.0“, dem Kölner Kongress für Musik und Ton in Film und Medien, wurde im November der Europäische Filmmusikpreis „New Sound in European Film“ vergeben. In der Kategorie „Sounddesign“ erhielten diesen Preis die FH-Studenten Matthias Heuser, Lief Thomas und Christiane Buchmann.

Aus der Begründung der Jury: „Die Entscheidung für diesen Beitrag fiel aufgrund der lebendigen, unterhaltsamen, überraschenden und auch lustigen Tonspur. Hervorzuheben sind hierbei der differenzierte Umgang mit Atmos und Punktgeräuschen und die symbiotische Existenz von

Musik und Geräuschen. Die Jury lobt besonders das präzise Zusammenspiel von Bild und Ton.“ Die drei FH-Studierenden haben nun die Möglichkeit, zwölf Tage lang in den Dortmunder RuhrSoundStudios zu arbeiten, inklusive Dolby-Digital Lizenz und Endmischung für einen Kurzfilm.

45 Studententeams von 35 europäischen Film- und Musikhochschulen aus 21 europäischen Ländern hatten am Wettbewerb teilgenommen und zu einem von zwei Filmen, die an der Kunsthochschule für Medien Köln entstanden sind, einen neuen Soundtrack kreiert. 14 Studententeams aus neun Ländern wurden nominiert und bei SoundTrack_Cologne präsentiert.



Photokina 2006: Britta Radike war eine von elf Fotodesign-Studierenden der FH, die auf der Fachmesse ausstellen durften. In ihrer Diplomarbeit „A place to call home“, die von Prof. Adolf Clemens betreut wurde, geht es um Menschen, die aus der äthiopischen Region Ogaden in die Nachbarländer Somalia, Djibouti, Eritrea und Kenia fliehen.

Praxiserfahrung und „soft skills“ öffnen die Türen

Fachbereich Wirtschaft: 5. Alumnitreffen im Oktober

„Praxiserfahrung, Persönlichkeits- und Sozialkompetenz öffnen die Tür ins Unternehmen“ – so lautet die Quintessenz des 5. Alumnitreffens des Fachbereichs Wirtschaft im Oktober.

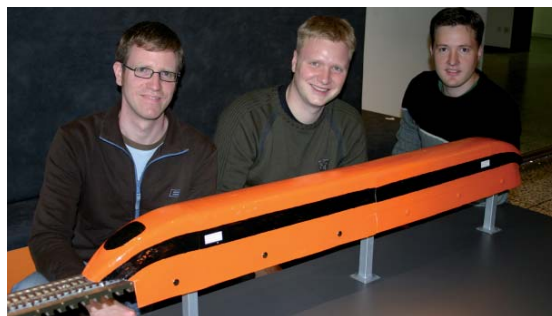
Zum Thema „Weiterbildung: Master, MBA oder Zertifikat – was braucht die Wirtschaft und was bieten die Hochschulen“ hatte der Fachbereich mit Susanne Röder (Personalleiterin der Hella KGaA in Hamm), Dieter Pawusch (Geschäftsführer des Instituts für Verbundstudien NRW in Hagen) und Prof. Dr. Wilhelm Schwick (Prorektor für Studium und Lehre der FH Dortmund) drei Referenten eingeladen, die nach ihren Vorträgen auf einer Podiumsdiskussion Absolventen, Professoren und Studierenden Rede und Antwort standen - moderiert von Frau Prof. Dr. Petra Senne.

Gerade Susanne Röder versuchte immer wieder deutlich zu machen, dass Studierende schon während des Studiums durch Praktika Erfahrungen im Unternehmen sammeln sollten, um Betriebsprozesse kennen zu lernen. Auch die Auslandserfahrung sei dabei nicht zu unterschätzen, gerade wenn man bei einem „Global Player“ wie der Hella KGaA unterkommen möchte. „Einen 25jährigen MBA-Absolventen mit sehr guten Noten, der Ambitionen auf eine Führungsposition hat, können wir nicht gebrauchen, wenn er keine Praxiserfahrung nachweisen kann. So einen habe ich längst auch nicht eingestellt!“, polarisierte die gelernte Juristin das Publikum. Sie warnte auch davor, sich nur fachlich zu einem Experten weiterbilden zu lassen. Persönlichkeits- und Sozialkompetenz gehörten heute mehr denn je zu dem Profil, das ein

BWL-Absolvent mitbringen müsse, so Röder.

Dieter Pawusch erläuterte den gesetzlichen Auftrag der Hochschulen im Weiterbildungsbereich und nannte Fakten, die für die Aufnahme eines weiterbildenden Studiums sprechen. 85 Prozent der Absolventen weiterbildender Verbundstudiengänge würden die Aufnahme des Studiums weiterempfehlen, der berufliche Aufstieg ist bei den meisten damit auch verknüpft. Dieter Pawusch ließ durch die Äußerung, die im Zuge des Bologna-Prozesses auf der Fachhochschulrektorenkonferenz gemacht wurde, der Bachelor sei nur ein Halbfertigprodukt, einen kleinen Aufschrei durch das Publikum gehen. Die einen sahen dies als geschickten Marketingchuzug der Hochschulen, um durch lukrative Weiterbildungsangebote die Absolventen an sich zu binden, die anderen sahen den Bildungsauftrag dadurch zunehmend in die Betriebe verlagert. Pawusch erläuterte schließlich, diese Äußerung sei in der Anfangsphase der Umsetzung von Bologna gemacht worden, als noch keiner die Qualität der neuen Abschlüsse durchblickt hatte.

Prof. Dr. Schwick nannte fehlende gesetzliche Rahmenbedingungen als Grund für das Unterangebot an Weiterbildungsmaßnahmen an Fachhochschulen. Zurzeit seien Weiterbildungsangebote nicht kapazitätswirksam, das heißt, die Tätigkeiten können nicht auf das Lehrdeputat angerechnet werden. Man sei aber dabei, Lösungsmöglichkeiten zu finden. Was die einzelnen Angebote im Weiterbildungsbereich angehe, wolle die Hochschule künftig regelmäßig die Absolventen und die Unternehmen befragen, um im engen Kontakt mit den Praktikern auch die richtigen Angebote stricken zu können.



„FH-Rapid“ nennt sich das Modell des Transrapid im Maßstab 1:20, das Sven Ortmann, Christian Burbank und Dennis Kroll als Projektarbeit bei Prof. Dr. Bernd Aschendorf am Fachbereich Informations- und Elektrotechnik gebaut haben. Eine Folgearbeit soll den radlosen Schnellzug nun zum Schweben bringen.



Mit Veilchen nach erfolgreicher Buchführung: Die Studierenden Henning Ross, Katrin Rodegast, Lara Breer und Marco Werner.

„Veilchen“ als Hingucker

Viel „Buchführung“ bei der Frankfurter Buchmesse

„Gehen Sie auf Buchführung!“ forderten die Designer der Fachhochschule die Gäste der diesjährigen Frankfurter Buchmesse auf.

In der sechsmonatigen Planungsphase hatte das studentische Gestaltungsteam unter Leitung von Prof. Cindy Gates einen unverwechselbaren Auftritt mit Großbildern, Postkarten und einem auffallenden Messestand kreiert. Ebenfalls im Vorfeld hatten die Lehrenden Prof. Margareta Hesse sowie Prof. Xueyen Dam mit Verlagsleiterin Stina Hölz (Artwerk) die 37 besten Semester- und Diplomarbeiten herausgefiltert. An den fünf Messetagen im Oktober konnten es sich die Besucher auf den zahlreichen Stühlen gemütlich machen. Angetan mit weißen Handschuhen gingen sie auf Buchführung mit den Unikaten aus den Bereichen Grafik/Typographie, Kinderbuch- und Kurzgeschichten sowie Illustration, Foto-Dokumentation und experimentelle Fotografie.

Neben der Organisatorin Prof. Cindy Gates beantworteten Bernd Dicke, Ralf Junkers und Prof. Jörg Winde sowie ein täglich wechselndes studentisches Team alle Fragen rund um Bücher, Studium und Hochschule. Aber nicht nur der Messeauftritt stach besonders ins Auge, sondern auch das Team selbst: Allen Studenten am Messestand war unter dem Motto „Gehen Sie auf Buchführung!“ ein Veilchen verpasst worden.

Die Teilnahme an der Frankfurter Buchmesse hat sich für die Designer in den letzten Jahren zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt: Von den im letzten Jahr ausgestellten Unikaten sind bereits sechs Bücher bei renommierten Verlagen publiziert worden. Insgesamt kann der Fachbereich mittlerweile auf 16 studentischen Buchveröffentlichungen stolz sein. Auch das Messejahr 2006 ist erfolgversprechend, weil neue, wichtige Kontakte zu Verlegern und Buchhändlern geknüpft wurden.

Schwerer Spagat zwischen Studium und Spitzensport

Training, Wettkampf und dann auch noch studieren? Damit Sportler diesen Spagat schaffen können, ist die FH jetzt Partnerin des Spitzensports.

Eine entsprechende Vereinbarung wurde im November unterzeichnet. Ziel der Vereinbarung ist es, den studierenden Spitzensportlern – Voraussetzung ist die Nominierung für den A-, B-, oder C-Kader des Olympiastützpunktes – zeitgleich eine akademische Ausbildung sowie eine spitzensportliche Karriere zu ermöglichen. Aufgrund des hohen Trainingsaufwands – Spitzensportler trainieren bis zu 30 Stunden pro Woche – und festen Wettkampfterminen kollidierte in der Vergangenheit der sportliche Terminplan oft mit dem Prüfungskalender der Hochschule.

Dies soll in Zukunft nicht mehr geschehen. Prof. Dr. Eberhard Menzel unterstrich aber: „Auch von den Spitzensportlern werden wir weiterhin

Spitzenleistungen an unserer Hochschule verlangen. Die Leistungsstandards werden wir nicht senken, wir können diese aber flexibel abfordern.“ Vertragspartner der FH sind das Studentenwerk, der Olympiastützpunkt Westfalen, die Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände NRW sowie der Allgemeine Deutsche Hochschul-sportverband. Dieser hatte das Projekt „Partnerhochschule des Spitzensports“ bereits 1999 initiiert.

Mit flexiblen Studienzeiten, Urlaubssemestern oder individuell abgestimmten Prüfungs- und Abgabeterminen sowie Praktika und Exkursionsteilnahmen sollen die studierenden Spitzensportler unterstützt werden. Wichtig sind auch persönliche Ansprechpartner in Konfliktsituationen. Hier ist die erste Anlaufstelle Claudia Wolf als Projektverantwortliche und Leiterin des Dezernats für Studentische und Akademische Angelegenheiten, Studienreform.



Gemeinsam für den Spitzensport (v.l.): Hans-Martin Stork (Olympiastützpunkt), Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel, Rainer Niebuhr (Studentenwerk) und Roland Joachim und den Ruderern Michael Eiberle, Falk Müller und Maximilian Bandel.

Weniger Doppeldiagnosen durch Prozessmanagement

Kooperation mit Knappschaft und TietoEnator

Mit der Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages zwischen der Knappschaft Bahn See, TietoEnator GmbH Deutschland und der FH fiel im November der Startschuss für das „Digitale Prozessmanagement im Prospernetz“ (DIPP).

Ziel des Projektes am Fachbereich Informatik ist der Aufbau einer hochintegrierten und standardisierten medizinischen Vollversorgung von Patienten, unterstützt durch ein digitales Prozessmanagement. Bei diesem Forschungsvorhaben können das internationale IT-Unternehmen TietoEnator und die Knappschaft Bahn See auf frühere Erfahrungen einer Zusammenarbeit zur Einführung klinischer Behandlungspfade in einem Bottroper Krankenhaus zurückgreifen.

Im „Prosper-Netz“, das als medizinisches Netz für Versicherte niedergelassene Ärzte mit dem Krankenhaus verbindet, soll mit transsektoralen Pfaden die Patientenbehandlung fach-

richtungs-, einrichtungs- und sektorübergreifend durch alle Teilnehmer effektiv gesteuert werden.

Es wird eine Software für das digitale Prozessmanagement entwickelt, die mit Praxisverwaltungssystemen im ambulanten Bereich und Krankenhausinformationssystemen im stationären Bereich zusammenarbeitet. So werden teure Doppeluntersuchungen vermieden, jeder an der Behandlung beteiligte Mediziner hat Zugriff auf die digitale Patientenakte und die Behandlung selbst erfolgt nach definierten medizinischen Qualitätskriterien, die den jeweils aktuellen Wissensstand widerspiegeln. Untersuchungen haben ergeben, dass dabei Kosteneinsparungen von bis zu 25 Prozent möglich sind.

Die Zusammenarbeit von Gesundheitswesen, Wirtschaft sowie Wissenschaft und Forschung bietet eine optimale Plattform für die Realisierung einer innovativen und praxistauglichen Lösung. Unter Leitung von Prof. Dr. Britta Böckmann soll das Projekt Ende 2008 abgeschlossen sein.



Kooperationsvertrag unterzeichnet (v.l.): Dr. Markus Volpers (TietoEnator), Prof. Dr. Eberhard Menzel, Prof. Dr. Britta Böckmann und Franz-Adolf Müller (Knappschaft Bahn See)

Projekt: Effiziente Software für eingebettete Systeme

Prof. Dr. Burkhard Igel wirbt 150.000 Euro ein

Im Oktober startete am Fachbereich Informations- und Elektrotechnik das Forschungsprojekt „Modellgetriebene Entwicklung für eingebettete Systeme“.

Gemeinsam mit der itemis GmbH & Co. KG (Lünen) und dem Hammer Ingenieurbüro Dr. Kahler will Prof. Dr. Burkhard Igel Werkzeuge, Methoden und Verfahren entwickeln, die speziell auf die Entwicklung effizienter und qualitativ hochwertiger Software für sogenannte eingebettete Systeme zugeschnitten sind. Darunter versteht man Software, die etwa in Autos, Flugzeugen oder in Mobiltelefonen eingesetzt wird. Während „embedded systems“ in Form von intelligenten Kühlschränken oder Steuerungsgeräten für Automotoren Einzug in unseren Alltag halten, steckt die Softwareentwicklung noch in den Kinderschuhen.

Genau an dieser Stelle setzt das Gemeinschaftsprojekt an. Stammen bisherige Verfahren bislang fast ausschließlich aus der Ingenieurwelt, so soll nun verstärkt auch die Softwareentwicklung einfließen. „Elektrotechnik und Softwareentwicklung müssen besser miteinander harmonisieren. Unser Forschungsprojekt wird hierzu wertvolle Ansätze liefern“, so Professor Igel, der damit die Methodik optimieren möchte. Die von der FH zusammen-

gebrachten Partner ergänzen sich: Das IT-Beratungsunternehmen itemis hat sich auf modellgetriebene, generative Softwareentwicklung für betriebliche Informationssysteme spezialisiert. Diese erlaubt es, aus Modellen große Teile individuell zu entwickelnder Software durch Generatoren automatisch zu entwickeln. Das führt im Ergebnis zu kürzeren Entwicklungszeiten. Das Ingenieurbüro Dr. Kahler erstellt Werkzeuge zur Entwicklung eingebetteter Systeme, derzeit mit Schwerpunkt Simulations- und Regelungstechnik. Das Institut für Informationstechnik mit seinem Schwerpunkt Software-Engineering an der FH Dortmund arbeitet in diesem Spannungsfeld zwischen angewandtem Software Engineering sowie branchen- und fachbezogener Ingenieurausbildung auf dem Gebiet der Informations- und Kommunikationstechnik.

An der FH gehört das Projekt zum Forschungsschwerpunkt „Process Improvement & CAC“, der zur Kompetenzplattform Kommunikationstechnik gehört. Der direkte Drittmittelanteil der FH beträgt derzeit 150.000 Euro, das Gesamtvolumen des Projekts liegt bei 640.000 Euro. Für die Projektdauer von zwei Jahren konnte Prof. Dr. Burkhard Igel mit Markus Mühlbrandt und Heiko Plaas zwei Absolventen des Fachbereichs einstellen.

Informatiker auf der Convergence

Als Teilnehmer der neuen Microsoft Dynamic Academic Alliance (DynAA) sprach Prof. Dr. Martin Hessler im November auf der „Convergence 2006 EMEA“ in München. Microsoft hatte den Informatikprofessor eingeladen, da er die betriebswirtschaftliche Software Microsoft Dynamics NAV bereits seit 2001 in der Wirtschaftsinformatik einsetzt. In einer Podiumsdiskussion berichtete Hessler über seine Erfahrungen mit dem Einsatz der Software in der Lehre. In einem gemeinsamen Vortrag mit Dr. Olaf Zwintscher (Ruhr-Universität Bochum und Geschäftsführer der E-Learning-Plattform w3l) referierte er über die Entwicklung von speziellen e-Learning Kursen zum Thema Navigation. Diese sollen im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojektes unter Leitung von Prof. Dr. Heide Balzert vom Fachbereich Informatik in diesem Jahr auf der w3l-Plattform entwickelt und im kommenden Semester als Ergänzung in den Lehrplan am Fachbereich Informatik aufgenommen werden.

FH auf der Messe PROFIT im November

Prof. Dr. Uwe Großmann vom Fachbereich Wirtschaft stellte auf der Messe „PROFIT“ im November Lösungen aus dem Bereich „Mobile Systems“ vor. Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes Mobile Business - Mobile Systems beschäftigt er sich mit unterschiedlichen Aspekten mobiler Anwendungen bzw. Informationssysteme. Ein Schwerpunkt liegt dabei in der Erforschung und Umsetzung von Verfahren zur Positionsbestimmung in Gebäuden mittels Wireless-Lan. Was im Auto mit Navigationssystemen per GPS bereits Realität ist, soll auch Fußgängern, die sich in großen, unübersichtlichen Gebäudekomplexen bewegen, die Orientierung erleichtern. Per Handy oder Smartphone wird eine präzise Ortung vorgenommen und mitgeteilt, „wo es langgeht“. Beispiele aktueller Kooperationen sind die Entwicklung eines multimediale Museumsführers für das Museum Strom und Leben (Recklinghausen) und die Erstellung einer Machbarkeitsstudie für die Wirtschaftsförderung Dortmund, bei der es um ein mobiles Informationssystem für Phoenix West geht.

Schule des schönen Scheins auf „Entry“

Auf den internationalen Designtagen, der „Entry 2006“, präsentierten sich Studierende der Fachhochschule als Nachwuchs NRW. „Schule des schönen Scheins“ nannte sich die Inszenierung der neuesten Projekte aus den interdisziplinär arbeitenden Studielfeldern Grafik, Ausstellungs- bzw. Messedesign, Bühnenbild, Filmsset, Fotografie und Film. Mit auf die Reise zur Zeche Zollverein in Essen gingen die Schafe des Fachbereichs Design. Frau Wölle und ihre Lämmer waren ein Eyecatcher, um auf die Ausstellung der Designstudierenden aufmerksam zu machen. Neben diesen idyllischen Schäferszenen waren im alten Kessel-druckhaus Videoclips, Modelle und Fotos zu sehen.

Master: Nicole statt Claudia

Die erste Absolventin im neuen Masterstudiengang Informationstechnik am Fachbereich Informations- und Elektrotechnik heißt Nicole Nennstiel und nicht Claudia, wie in der vergangenen Ausgabe der fh-presse fälschlicherweise berichtet. Die Verwechslung bedauern wir.

Leserpost

Zum Artikel „FH befreit Eltern von Studiengebühren“, fh-presse 5/2006

„Kinder sind ...ausdrücklich erwünscht“

Sehr begrüße ich, dass an unserer FH Eltern mit Kindern geholfen wird. Das Erlassen von Studiengebühren „über die gesamte Regelstudienzeit“ anerkenne ich als Gewinn gegenüber den vom Ministerium empfohlenen drei Semestern. Dennoch erscheint es mir als halbherziger Schritt: Wie sollen Eltern in der Regelstudienzeit ihr Studium schaffen, wenn sie sich gleichzeitig angemessen um ihre Kinder kümmern? (Der Artikel weist ja auch auf die „Anträge auf Befreiung von Langzeitstudiengebühren“ dieser Personengruppe hin.) Sollte hier nicht wenigstens das 1,5-fache der Regelstudienzeit für die Befreiung von den Studiengebühren beschlossen werden, wie es für das „Studienkonten-Modell“ vorgesehen war?!

Meine Kritik findet aber vor allem das Zitat der Gleichstellungsbeauftragten.

zum gleichen Artikel

In dem o. g. Artikel erwähnte Äußerung von Frau Kirschbaum „So ist die FH in der Frage des Teilzeitstudiums noch nicht gut aufgestellt. Angedacht im Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften, sei es „in der konzeptionellen Phase stecken gelieben“, ist total falsch. Der Fachbereichsrat des

„Kinder sind kein Problem, sondern ausdrücklich erwünscht.“ Sollen hierdurch die Studierenden ermutigt werden, möglichst schon vor Abschluss des Studiums Kinder in die Welt zu setzen? Verantwortungsbezug gegenüber den Kindern ist es doch sicherlich, erst die Ausbildung abzuschließen, um sich dann auch richtig um die Kinder kümmern zu können. Feministinnen und auch solchen, die sich nicht dafür halten, empfehle ich das Buch von Eva Herman: „Das Eva Prinzip – für eine neue Weiblichkeit“, Pendo-Verlag 2006, in dem die Notwendigkeit einer intensiven (Klein-)Kinderbetreuung durch die Eltern – auch im Eigeninteresse der Mütter – eindringlich begründet wird. Im Übrigen wird die Kernaussage dieses Buches bereits seit 85 Jahren in der Waldorfpädagogik gelehrt und gelebt.

Prof. Dr. Gerfried Ehlert (Maschinenbau)

Fachbereichs Angewandte Sozialwissenschaften hat in seiner Sitzung am 22. März 2006 beschlossen, ein berufsbegleitendes bzw. Teilzeit-Bachelor-Studium einzurichten.

Prof. Dr. Richard Günder (Dekan des Fachbereichs Angewandte Sozialwissenschaften)

Engagiert für Tourismus und Umwelt

Nach 55 Semestern als Lehrbeauftragter am Fachbereich Wirtschaft wurde Dr. Michael Gerhardt (Foto) im November von Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel und Dekan Prof. Dr. Ulrich Kracke verabschiedet. Gerhardt verlässt die FH auf eigenen Wunsch, weil er zum wissenschaftlichen Leiter des Instituts für Schule, Erziehungs- und Fachwissenschaften (ISEF) in Paderborn berufen wurde.

Zum Wintersemester 1979/80 kam der damals 29-jährige als jüngster Lehrbeauftragter an die FH, wo er Sprache und Rhetorik, Konferenz- und Arbeitstechnik sowie BWL II Management: Tourismus und Umwelt (Ökonomie) lehrte. In letzterem Bereich engagier-

te er sich in Theorie-Praxis-Verbund besonders für Projekte mit dem Bildungs- und Wissenschaftszentrum Kahler Asten (BWKA), einem interdisziplinär arbeitenden Institut für Tourismus und Umwelt. Seit WS 1996/97 zeichnete Gerhardt als wissenschaftlicher Leiter einer entsprechenden Kooperation zwischen FH und dem BWKA verantwortlich. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit wurden teils über Diplomarbeiten, teils über große Studienprojekte Entwicklungsvorschläge für den Tourismus rund um den Kahlen Asten sowie in der Alpenregion erarbeitet. Dabei entstand unter anderem eine CD-Rom über Winterberg. Als Nebenberufler - hauptberuflich war Gerhardt viele Jahre Lehrer am Mallinckrodt-Gymnasium - betreute der er überproportional viele Diplomarbeiten und leitete akademische Fortbildungen.



Blumen gab es für die Organisatorinnen Rosemarie Borgmann (4.v.l.) und Margret Rudat (5.v.l., nicht im Bild: Christel Böcker). Es gratulierten die ehemaligen Rektoren (2.v.l.) Prof. Dr. Werner Strombach, Prof. Gerald Koeniger (rechts), Prof. Dr. Eberhard Menzel (links) sowie Prof. Baldur Schrubba.

Pensionäre ehrten Organisatorinnen

Zum achten Mal trafen sich im November die Pensionäre und Rentner der FH im Hotel Drees, um gemeinsam an Erinnerungen zu schmelzen. Rund 60 Ehemalige waren der Einladung der Organisatorinnen Christel Böcker, Rosemarie Borgmann und Margret Rudat gefolgt, die beim diesjährigen Treffen für ihr Engagement geehrt wurden.

1999 fand das erste Treffen statt, dass das Trio, angeregt durch verschiedene Gespräche mit Ehemaligen, ins Leben gerufen hatte. Das Interesse war wesentlich größer als angenommen: Man stellte sich auf 10 bis 15 Personen ein, es wurden schließlich 30. Mittlerweile ist das Treffen zu einer festen Institution geworden.



Die Mitstreiter (v.l.): Alt-Kanzler Hans-Joachim von Buchka, Heinz-Dieter Finke, Kanzler Rolf Pohlhausen und Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel.

Abschied nach 33 Jahren: Immer noch gern zur FH

Heinz-Dieter Finke hat auch im Ruhestand gut zu tun

Nach 33 Jahren ist Regierungsdirektor Heinz-Dieter Finke in den Ruhestand gegangen. Warum dem 63-jährige die Zeit nicht lang wurde und welche Projekte er mit Herzblut verfolgte, erklärt er im Interview.

fh-presse: Herr Finke, wie sehen Sie Ihr Arbeitsleben aus der Rückschau?

Finke: Bis zum letzten Tag hat mir die Arbeit an der FH Spaß gemacht und deshalb gehe ich 100-prozentig zufrieden und erfüllt in den Ruhestand. Ich habe mich für die Fachhochschule engagiert, aber die FH hat es mir auch leicht gemacht.

fh-presse: Welchen Projekten haben Sie aus den Startlöchern geholfen?

Finke: Ich habe mich immer als Ideengeber verstanden. Viele kleine, oft auch größere Projekte gehen auf mein Konto. Eines größeren „Kinder“ war die Einführung der Gleitenden Arbeitszeit. Auch die Einrichtung von ABM-Stellen, der Aufbau von Intranet, Newsletter oder Berichtswesen sind auf meine Initiative entstanden. In vielen



Mit Kochschürze und Profimesser: Heinz-Dieter Finke beim Abschied.

Lenkungs- und Arbeitsgruppen habe ich Impulse gegeben - unter anderem im Zuge der Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung, bei der die FH zu den Pilo-Hochschulen in NRW gehörte. Weitere Anstöße gab ich in den Bereichen Frauenförderung, Content Management, Gesundheit und Suchtprävention. Besonders großen Spaß hat mir übrigens die Arbeit im Festausschuss gemacht. Durch den Einsatz von Spezialisten in verschiedenen Bereichen - z. B. Evaluation oder Controlling - sind wir professioneller geworden. Besonders wichtig in den letzten Jahren war mir die Prozessoptimierung in der Verwaltung, die wir in vielen Einzelschritten vorangetrieben haben. Ein Beispiel dafür sind die

Workflows mit DIAS. Heute - und darauf bin ich stolz - hat die FH einen sehr guten Ruf, was das Thema Verwaltungsmodernisierung angeht.

fh-presse: Was war für Sie die größte Herausforderung?

Finke: Das war eindeutig die „Kanzlerlose Zeit“, als ich nach dem Wechsel von Hans-Joachim von Buchka von Oktober 2001 bis zum März 2003 an der Spitze der FH-Verwaltung stand. Aus der Rückschau verbinde ich mit dieser Zeit einen massiven Termindruck, aber auch großen Entscheidungsspielraum. Als Stellvertreter hatte ich nicht den Anspruch, besser zu sein als der Kanzler. Ich habe vieles anders gemacht, was nicht unbedingt schlechter sein muss. Übrigens leistete ich damals meine „teuerste“ Unterschrift in Höhe von 15,8 Millionen Euro für den Neubau am Neuen Graben!

fh-presse: Wie hat sich die Hochschule in den Jahrzehnten verändert?

Finke: Erheblich! Ich habe fünf Kanzler und vier Rektoren erlebt. Die größte Dynamik gab es vor allem in den letzten zehn Jahren, wo sich an der Fachhochschule mehr bewegt hat als in den 30 Jahren zuvor: Autonomie, Globalhaushalt, Hochschulfreiheitsgesetz sind Stichworte in diesem Zusammenhang.

fh-presse: Welche Aufgaben muss die FH in Zukunft bewältigen?

Finke: Mit dem Profilbildungsprozess hat die FH die richtigen Weichen gestellt. Zu den Dauerthemen in der Verwaltung gehören die Prozessoptimierung, die Verfeinerung der Personalbudgets und die Mitarbeitergespräche. Das neue Hochschulfreiheitsgesetz sehe ich kritisch: Dass Eigenverantwortung und Autonomie der Hochschule gestärkt werden, ist richtig. Es ist aber ein falscher Weg, dass das Land sich komplett aus der Verantwortung zieht. Die Hochschulen wären besser dran, wenn sie weiterhin Landeseinrichtungen blieben.

fh-presse: Welche Pläne haben Sie für den Ruhestand?

Finke: Langeweile werde ich sicher nicht haben. Ich bin begeisterter Hobby-Fotograf und gestalte vertonte Dia-Shows. Dann plane ich ein zweites Kochbuch auf CD und einen Teil des Jahres werden wir sicher in unserem Haus in Frankreich verbringen. Die Entwicklung der FH werde ich mit Spannung verfolgen und alte Kontakte auf den Pensionärstreffen pflegen.

Laufbahn in Kürze

1961 begann Heinz-Dieter Finke seine Laufbahn bei der Stadtverwaltung Dortmund. 1973 wechselte er als Leiter der Haushaltsabteilung zur FH Dortmund. 1982 wurde er Leiter des Personaldezernats, dem er mit zwei Jahren Unterbrechung (2002 bis 2004) bis heute vorstand. 1989 übernahm er

zusätzlich die Leitung des Organisations-Dezernats und wurde, mittlerweile Verwaltungsdirektor, zum Stellvertreter des Kanzlers ernannt. 2002 folgte die Ernennung zum Regierungsdirektor. Sein Nachfolger ist seit dem 1. Dezember Jochen Drescher, vormals FH Bochum.

Personalia Einstellungen/ Berufungen

Architektur:
1.10.06: Prof. Dr. Helmut Hachul
1.9.06: Florian Hollerbach
Design:
16.10.06: Hildegard Ockenfels
1.8.06: Jessica Ebeling
Informations- u. Elektrotechnik:
1.9.06: Sascha Kleineberg
2.10.06: Heiko Plas
2.10.06: Markus Mühlbrandt
Informatik:
16.10.06: Robert Briek
16.10.06: Stefan Kliesch
1.12.06: Prof. Dr. Achim Schmidt-mann
Maschinenbau:
1.9.06: Roland Magiera
Angew. Sozialwissenschaften:
1.10.06: Maria Altendorf
Dez. I Pers.:
30.8.06: Thomas Lindemann
1.12.06: Jochen Drescher
Bibliothek:
11.9.06: Caroline Blissenbach
1.11.06: Mario Hütte

ausgeschieden

Design:
6.11.06: Ilona Begon
Informations- u. Elektrotechnik:
14.9.06: Christopher Pritchard
30.9.06: Jan Arph
30.9.06: Peter Specht
Wirtschaft:
30.9.06: Bastian Stoll
30.11.06: Siegfried Stolzenhoff
Dezernat I:
31.10.2006: Heinz-Dieter Finke
Dezernat IV:
30.09.2006: Heinrich Schäfer
Bibliothek:
30.9.06: Brigitte Weickert
30.9.06: Swetlana Schwabauer
1.10.06: Sybille Weinert

verstorben

27.10.2006: Prof. Dr. Mathilde Schlemmer
7.11.2006: Roswitha Holtei

Veröffentlichungen

Informations- u. Elektrotechnik:
Dipl.-Ing. Markus Bongert mit Prof. Dr. Marius Geller u. a.: Modell zur Simulation der Blutströmung nach einer künstlichen Aortenklappe mittels CFD, Vortrag auf der Gemeinsamen Jahrestagung der Deutschen, Österreichischen und Schweizerischen Gesellschaften für Biomedizinische Technik, ETH Zürich, 6.-9. September 2006
Christian Stein/Prof. Dr. Gerhard Wiegand: Gasmonitor zur Überwachung von Gasleckagen in Wohngebäuden, nach DIN EN 50194, mit integriertem Manipulationsschutz, DVGW engerie und wasser-praxis, 11/2006, S. 8-11
Angew. Sozialwissenschaften:
Dr. Carsten Rensinghoff: Die da Wasser predigen, saufen selbst den kostbaren Wein: Über die normalisierte verhinderte Teilhabe behinderter Menschen, Reihe: Forum Behindertenpädagogik Bd. 11, ISBN 3-8258-0020-2

Vorträge

Architektur:
Prof. Günther Moewes: Geld oder Leben? Vortrag am 12. Oktober, Waldorfschule Überlingen.
Maschinenbau:
Prof. Dr. Wilfried Fischer: Optimierung des Rahmens eines Liegedreirades mit OptiStruct, Vortrag am 28.11.2006 beim HyperWorks Users Meeting, Böblingen
Angew. Sozialwissenschaften:
Prof. Dr. Richard Günder: Jugendliche in Krisen, Vortrag am 6. 9.2006 im Bangbae Youth-Center, Seoul/Südkorea.